

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Literatur, Theater u. geselliges Leben.

REDIGIERT VON LEOPOLD KORDESCH.

Nº 62.

Freitag am 30. November

1838.

 Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 5 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zusendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Hau, Nr. 190, im ersten Stocke.

Hoffnung.

Sonnet.

Vergebens ist des Menschen schwaches Ringen
Zum sinkt der Mut und es erlahmt sein Geist;
Er strebt zwar nach dem Höchsten kühn und dreist,
Doch kann das schwere Werk ihm nicht gelingen.

Nur dann empfängt er Stärke zum Wollbringen,
Wenn schnell des Zweifels Nebelschleier reift
Und er in Ideales Lüften freist,
Getragen von der Hoffnung gold'nem Schwingen.

Sie ist die Göttin, die den Menschen leitet,
Wenn um den Zweifler auf der Lebensbahn
Die ernste Schwermuthswolke dicht sich breitet,

Wenn seine Brust dem Schmerz sich aufgethan,
Hell strahlend tritt dem Schwachen sie entgegen
Und bringt zum schweren Werke Hummelsegen.

Eberh. A. Donat.

Der Zirknizer See.

Welche Abberheiten noch in neuerer Zeit über den Zirknizer See gefabelt werden, wird nachstehende Uebersetzung eines ursprünglich in der Venetianer Zeitung erschienenen und im Osservatore Triestino vom 17. Juli 1834 aufgenommenen Artikels zeigen:

Die Erscheinungen, die wir tagtäglich sehen, und deren Wirkungen und Ursachen wir kennen, scheinen uns nicht mehr wunderbar. Wenn das Erhabene die Neugier verliert, so ziehen wir ihm das Wunderliche vor. Was ist der Weizenkorn, der keimt, und die schönste Achre hervorbringt? Was ist das Gold und die Diamanten, die in den Eingeweiden der Erde entstehen? Gewöhnliche Werke der Natur, und nichts weiter. Um bei dem gemeinen Volke Aufsehen zu erregen, wäre es nothwendig, daß die Edelsteine in den Feldern auf Strohhalmen glänzten und daß die Ernten im Höhlehenschoße der Gebirge reisten. Und dennoch geschehen unter unsren Augen nicht minder große Wunder, obgleich sie immer den ewigen Gesetzen, welche die Dauer und die Harmonie des Universums bedingen, unterworfen sind.

Der nach Deutschland Reisende unterlasse es nicht, im Herzogthume Krain ein wenig zu verweilen. Dort wird er mit Lust jene süße Lust einathmen, die ihn erinnert, nicht weit vom Meerbusen von Venedig entfernt zu seyn; er wird dort vorläufig die Früchte, die Weine und alle herrlichen Produkte des italienischen Bodens finden. Die Gebräuche und die Sprache eines jeden Bezirkes jenes Herzogthums werden seine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, nicht sowohl, weil sie ganz verschieden von den Gebräuchen und der Sprache des übrigen Deutschlands sind, als vielmehr wegen der großen Verschiedenheit, die einen Bezirk von dem andern unterscheidet. Seine Neugierde wird vorzüglich durch die Erzählungen der Einwohner des Marktes Zirkniz über den wunderbaren See, der den Namen des Marktes führt, auf einen hohen Grad gespannt werden. Im nämlichen Jahre und auf dem nämlichen Orte der Barke des Schiffers und dem Vieze des Fischers die Schar des Pfluges und die Eichel des Schnitters folgen zu sehen, ist eine jener Verwundungen, welche man gerne in die Zahl der Fabeln einreihen möchte. Die von den Geographen in dieser Rücksicht gegebenen unbestimmten und unvollständigen Nachrichten, und das Zeugniß der Einwohner des Ortes hätten nicht hingereicht, mich von der Wahrheit eines solchen Phänomens zu überzeugen, wenn ich sie nicht mit meinen eigenen Augen geschaut hätte. Nun will ich mich bemühen, dieses Phänomen so zu beschreiben, wie ich es selbst zweimal sich erneuern sah, und wie es sich bald alle fünf, bald alle drei, meistens aber alle Jahre in den ersten Tagen des März erneuert.

Der Zirknizer See liegt eine halbe Stunde vom Markte entfernt. Er ist über zwei Meilen lang und ungefähr eine breit. Dede und ungeheuer hohe Felsen kränzen ihn rund herum, gleichsam als wollte er seine wunderbaren Wässer verbergen und seine Ufer dem menschlichen Fuße verbieten. Die unermüdliche Industrie aber, welche die Achre sowohl im eisigen Clima Siberiens, als im feurigen des Besufs blond werden (biondeggiare) macht, wußte ihren Vortheil aus dem Geheimnisse jenes Sees zu

ziehen. Nicht weit vom Ufer erheben sich gleichsam an der Wasserfläche zwei Felsspitzen, welche die Höhlen bezeichnen, durch welche die Wässer abziehen. Nachdem der Augenblick gekommen ist, steigt ein dumpfes, dem fernen Donner ähnliches Getöse aus dem Grunde derselben, und also gleich brausen und kämpfen die früher in ihrem Becken ruhigen und unbeweglichen Wellen (onde immobili), werden durch eine misteriöse Anziehung von jenen Höhlen eingesogen, und verschwinden völlig in einem Zeitraume von 48 Stunden. Dann und wann verlaufen sie sich noch unvorhergesehen durch 18 am Seeboden hin und wieder zerstreute Senkungen (frane). Dann dreht sich das Wasser über jenen Spalten in Wirbeln, die ganze Oberfläche brauset und bedeckt sich mit Schaum; die oben erwähnten Höhlen brüllen, und in weniger als einer Stunde bleibt jener weite Kanal im Trockenen.

Bei dem ersten Anzeichen des Abflusses entfalten die vom plötzlichen Schrecken besallenen Wasservögel ihre Flügel, versammeln sich in Scharen und verlassen mit kläglichem Geschrei einen Strand, der das zu ihrer Existenz erforderliche Element verliert. Und wohin begeben sich, wo verborgen sich jene wandelnden Gewässer? welche magische Gewalt zieht sie an sich, hält sie fest bis zum Augenblicke, wo eine entgegengesetzte, eben so wunderbare Gewalt sie zur Rückkehr zwingt? —

Wenn der See nur noch einen schlammigen Boden bildet, da erfreut man sich des verschiedenartigen Schauspiels, welches die Fischerei in einem Teiche darbietet. Der dabei gegenwärtige Ackermann sieht ohne allen Neid die ungeheure Menge der schönsten Fische, welche die Nehe der Fischer füllen, weil auch für ihn die Zeit einer reichlichen Ernte kommen wird, ohne daß er den dazu erforderlichen Boden zu kaufen oder zu pachten braucht.

In längstens zehn Wochen bedeckt sich jener ungeheure Raum, der früher ein See war, mit dichtem Grase.

Wenn die Sene über die gleichsam durch Zauber entstandenen Matten gestreift hat, wenn die Maisonne das mit Blumen emaillierte Gras in duftendes Heu verwandelt hat, dann zeichnen die Ochsen langsam und gemessenen Schritte mit der Pflugsschar die Furche in den nämlichen Ort, wo sie vor zwei Monaten der Fischer mit seinem Schiffchen zeichnete.

Auf solche Weise vorbereitet, empfängt der Boden die Hirse und Gerste, und verseht sie im Kurzen der auswurfenden Hand mit einem Interesse von 30 Prozent.

Es ist zwar wahr, daß der Landmann diese reiche Ernte mit immerwährender Furcht und Angst bezahle, weil die heyre Beherrcherin jenes Bodens (l' aqua) auch früher wiederzukehren pflegt, als das Getreide zur Reife gelangt; aber größtentheils gestattet sie, daß es zur Vollkommenheit komme und unter der Sichel falle. Dann werden die Garben mit überraschender Schnelligkeit gebunden, ohne selbst Nachts die Arbeit zu unterbrechen. Das geerntete Getreide wird über Hals und Kopf im Triumphе weggebracht, als wenn man es von dem fast immer von jenen Wässern bedrohten Boden gestohlen hätte.

Der erste Wind, der nach der Ernte haucht, ist der Bote eines Sturmes; der Himmel verdichtet sich mit schweren Wolken, der Donner rollt, der Blitzstrahl schiesst Schlag auf Schlag, der Regen fällt in Strömen, und das Zucken der die Wolken furchtenden Blitze beleuchtet eines der schönsten Schauspiele der Natur. Die Wässer, die eine unbekannte Macht in die Erde gebannt hat, brechen unvermuthet mit einer entsetzlichen Gewalt aus den beiden Höhlen am Ufer, und aus den 18 Erdspalten am Seeboden hervor.

Sene empor geschleuderten Wässer bilden tausend fantastische Gestalten von Strahlen, durchsichtigen Säulen und schaumbedeckten Bergen, welche das rothe Licht der Blitze in verschiedenen und bizarren Farben färbt. Von der unermesslichen Höhe, bis zu welcher eine magische Kraft die Wässer getrieben zu haben scheint, fallen sie in ihr Bett, wirbeln, brausen und sieden, beruhigen sich wieder und bilden in einem kleinen Stündchen einen ruhigen See. Es gibt keine Feder, welche auf dem Papiere das Schaurige und die Majestät eines solchen Schauspiels darzustellen vermöge; um sich davon eine richtige Vorstellung machen zu können, ist unerlässlich, es selbst gesehen zu haben.

Die Wasservögel kehren in vollen Schwärmen zurück und nur ihr jubelndes Zwitschern allein feiert die Rückkehr des Wassers, weil kein Unwohner der Gegend es wagen würde, Zeuge dabei zu seyn.

Keiner übernatürlichen Macht wird der Ablauf zugeschrieben, er erfolgt immer, wenn auch nicht ohne Geräusch, doch ohne erschreckende Erscheinungen. Die Rückunft des Wassers aber bildet ein, in seiner Schönheit so fürchterliches Schauspiel, daß man glaubt, es könne nur durch Höllenmächte hervorgebracht werden.

Seit der Kindheit der Völker ließ man alle Wohlthaten unmittelbar vom Himmel kommen, und man glaubte, daß das Uebel aus dem Grunde der Hölle komme. Wenn der kalte Verstand diesen Glauben auch modifizirt, so kann ihn doch das Herz nicht ablegen. Die Poeten lassen die Tugend und Glückseligkeit immer den Wolken entsteigen, und zwingen das Laster und Unglück den Schoß der Erde zu spalten, um zu uns zu gelangen.

Es wird demnach Niemanden wundern, wenn die Einwohner des Marktes gutmütig versichern, daß bei der Wiederkehr der Wässer viele Hundert Teufel in Gestalt schwarzer, blinder und federloser Sperlinge (passeri) erscheinen, welche in wenig Tagen ihr natürliches Unsehen gewinnen; dabei aber immer etwas Luftiges und Himmlisches beibehalten, weil sie die englischen Hüther des Sees werden. Sie versichern ferner, daß nur auf ihre Veranlassung die Fische wiederkehren, welche ohne allen Zweifel in die nie wasserlosen Höhlen und Felsenverstecke sich zurückgezogen haben. Diesen, bald Engel bald Teufel werdenden, Sperlingen wird auch die Macht, das Gras wachsen und die Nehren reifen zu machen, zugeschrieben.

Bis jetzt haben die Gelehrten noch nicht darauf gedacht, die Ursachen aufzusuchen, welche den periodischen Ablauf und das Wiedererscheinen der Wässer des Zirkni-

ßer Sees hervorbringen. Und doch hat man, um ihn zu sehen, keine unbekannten Meere zu durchschiffen, noch barbarische und wilde Völker zu besiegen. Die Einwohner Kains beschwichtigen sich leicht über diese Sorglosigkeit. Jener wunderbare See ist für dieselben eine besondere Wohlthat der Natur; und sie erfreuen sich ihrer, ohne sich eben die Mühe zu geben, die geheimen Ursachen, welchen sie dieselben zu verdanken haben, zu ergründen.

Um nun unsere Leser, welche mit dem Zirnißer See weniger bekannt sind, durch diesen fantastischen Artikel nicht irre zu leiten, soll im nächsten Blatte eine Berichtigung der vorzüglichsten chimären Angaben folgen.

M.

Graf Rügen.

Novelle von Leopold Kordesch.

Sehnend breit' ich meine Arme
Nach dem theuern Schattenbild:
Ach, ich kann es nicht erreichen
Und das Herz bleibt ungestillt!

Schiller.

Der grünlockige Knabe Frühling ließ sich wieder auf den wärmenden Strahlen der Sonne zur Erde herab, und vom Kleinsten Gräschen bis zur königlichen Eiche bekam Alles Gewand und Leben. Die Zeit, wo der vornehme Städter hinauszieht in die freie Natur, wo er das freundliche Land gegen die düstern Mauerhaufen vertauscht, war gekommen.

Graf Rügen, jung, reich, unumshränkter Herr vieler beträchtlichen Landgüter, hatte bereits in der geräuschvollen Residenz seine Abschiedsvisiten gemacht. Tags darauf war seine Abreise bestimmt. Das rege Stadtleben, das bunte Treiben der jungen, lebensfrohen Welt vermochte nicht, den finstern Geist der Schwermuth zu bannen, den der sonst sehr heitere und gesellige Graf im Herbste von seinen Reisen mit in die Residenz gebracht hatte. Die glänzenden Soires und Bälle des Karnevals konnten ihm nur eine geringe Theilnahme abgewinnen, und er blieb mitten in den elegantesten Zirkeln kalt und einsilbig. Möchten ihm seine Freunde vorwerfen, daß er sich in der Fremde den Spleen geholt habe, und die jungen Damen die Näschen rümpfen — er blieb derselbe. Wie oft hatte er sich mitten im Geräusche der großen Welt hinausgehnt nach dem stillen Landsg, in den Kreis seiner friedlichen Dörfer! der Zeitpunkt war gekommen und ein Stein fiel dem jungen Manne vom Herzen, als er mit dem letzten steifen Abschiedskomplimente fertig geworden war.

Um Abende vor seiner Abreise fanden sich mehre seiner vertrautern Freunde in seinem Palais ein. Man weiß, daß es einem jungen, reichen Cavalier an sogenannten Freunden in einer Residenz nie fehlen könne. Die Herren brachten frohe Laune und Heiterkeit mit. Nach einem kurzen Dinér sprangen lustig die Pfropfe des Kreidenweines gegen die Decke, und fröhlicher Gläserklang mischte sich in den Baletruf der Tafelnden. Da trat der Kammerdiener des Grafen ein.

So eben ist ein Express mit diesem Schreiben gekommen, gnädiger Herr!

Der Graf nahm den Brief, erbrach ihn und überflog unter dem strahlenden Kronleuchter des Salons folgende Zeilen:

Lieber Freund!

Man sagt, Du wolltest die Stadt verlassen? — Ich wünschte jedoch sehr, daß Dich mein eiliges Schreiben noch dort anträfe. Also schnell zur Sache. Danke dem Himmel, daß ich einen Monat vor Dir aufs Land gezogen bin und daß dich vor meinem Schloße die — Landstrafe vorbeizieht. Du staunst? Gut, Du sollst Dich gleich auch freuen. Höre: Das Mädchen, welches Dein Herz gegen alle fremden Eindrücke unzugänglich machte, und dessen Spur Du zu unser Beiden Betrübniß in P. so gänzlich verloren — fuhr gestern aufgeblüht und schöner als je, mit seiner Mutter an meinem Schloße vorbei, und wie ich nach genauer Erkundigung eines meiner Diener weiß, directe in die Residenz, um dort zu bleiben. Erhebe wieder Deinen Kopf, guter Adolph, hoffe! wir werden sie finden, die Holde, gewiß! In fünf Tagen — früher kann es nicht seyn — bin ich bei Dir. Erwarte daher noch in der Stadt

Deinen

Freund

Baron Sert.

Alles beobachtete scharf den Lesenden. Als aber dessen anfangs ernste, dann immer freundlichere Miene in unverkennbares Entzücken überging, als er mit strahlenden Augen seinen Sitz wieder einnahm, und, den Brief in der Brusttasche verbarg, leidenschaftlich ausrief: »Freunde stoßt nur an zum längern Beisammenbleiben, ich reise nicht!« da machte jeder seiner heitern Gäste durch ein herzliches: »Bravo Bruder!« dem Herzen Lust, daß der Lärm die Gasse weit hinunterscholl. Es ist ein kostlicher Einfall von dir, lieber Rügen, daß du hier bleibst, erklärte der lustige Husarenlieutenant Graf Seling, wir forschen gar nicht nach den Gründen, die dich dazu bestimmen; jedenfalls mögen sie angenehmer Art seyn, uns genügt, daß wir dich haben. Auf das Wohl des Briefschreibers! scholl es allstimmig im Saale. Es gilt! sprach Rügen, leerte sein Kristallglas bis auf den Grund, und jener Witz, jene unvergleichliche Laune, die ihn vor zwei Jahren zum Liebling aller Circles machte, war von dem Augenblicke an so reichlich wieder in sein Wesen zurückgekehrt, daß Alle bekannten, ihn nie liebenswürdiger gesehen zu haben.

Als bereits der Morgen der Kerzenhelle des Saales zu spotten begann, zerstreuten sich die fröhlichen Becher. Graf Rügen genoß nur eines kurzen Schlummers. Die entzückende Nachricht seines Freundes ließ ihn nicht schlafen, nicht rasten; hinaus ins Freie trieb es ihn, wo er den Brief noch oft überlas, und tausend Pläne für die Zukunft entwarf und verwarf. Sein Herz war ihm so voll, so voll, daß er die ganze Welt an seine Brust gedrückt, und seinem Todfeinde vergeben hätte; war doch sein sehnlichster Wunsch, das Ideal seiner Träume, dessen Spur er so gänzlich verloren, vielleicht bald sehen und sprechen zu können, in Erfüllung gegangen.

Nach dem Essen pflegte der Graf gewöhnlich eine Stunde dem Lesen der Journale zu weihen. Er saß eben über diesem Geschäft, als ein Diener meldete, daß ein fremder Mann draußen warte und vorgelassen zu werden bitte.

Er möge kommen.

Ein junger, bildsünder Mann, zwar dürtig aber reinlich gekleidet, den Rock bis unter das Kinn zugeknöpft, trat schüchtern in das Gemach, und näherte sich auf dem spiegelglatten Boden, wie auf dem Eise, dem im Lehnsstuhl sitzenden Grafen.

Was ist Ihr Verlangen? fragte dieser freundlich den sich tief Verbeugenden.

Der Fremde zog einen Pack Papiere aus der Tasche. Ich bin einer der Kompetenten, die sich um die ausgeschriebene Dekonomie-Verwaltersstelle bewerben, die in Ihrem Dienste, gnädigster Herr! erledigt ist. Da mich aber der Herr Güterdirektor hierher gewiesen, so komme ich mich bei Eurer Herrlichkeit persönlich vorzustellen und diese schriftliche Bitte mündlich zu unterstützen.

Dabei überreichte er bescheiden sein schriftliches Ge- such, belegt mit allerlei Zeugnissen an den Grafen, der mit heiterer Miene die Papiere überflog und dann wohlgefälligen Blickes den Supplikanten ansah.

Sie haben laut dieser Dokumente etwas Tüchtiges ge- lernt, als Praktikant sich gut verwenden lassen, und Ihre sonstige Konduite ist untadelhaft —

Dürfte ich also hoffen zur Stunde meines Glückes gekommen zu seyn? — wagte der Fremde bescheiden zu fragen.

Nun ja, Sie sollen die Stelle haben, entschied der Graf, Sie gefallen mir, nicht sowohl Ihrer guten Zeugnisse, als vielmehr Ihres offenen Gesichtes wegen.

So möge Ihnen der Himmel eine Gnade vergelten, durch die ich weit glücklicher geworden bin, als es ein Mensch fassen kann, entgegnete unter Dankeschränen der junge Mann. —

Wie so? erzählen Sie doch —

(Beschluß folgt.)

Révue des Münigfältigen.

Bei einem Gastmahl, welches heuer am 18. Juni (Jahrestag der Schlacht bei Waterloo) dem Herzoge von Wellington gegeben wurde, betrug der Werth der Gold- und Silbergeschirre dabei gegen 4 Millionen Gulden. Nach einer Berechnung soll sich der Werth aller in London vorhandenen Juwelen und Schmucksachen auf 450 Millionen Gulden belaufen, woher man sich einen Begriff von dem Reichthume Londons machen kann.

Ein Dampfboot kam unlängst von Trebisond nach Konstantinopel. Da sich zwei Pestfälle am Bord zeigten, so wurden strenge Befehle ertheilt, daß das Schiff sich einer strengen Quarantine unterziehen müsse. Zwei Persier, die auch auf dem Schiffe waren, übertraten diesen Befehl, sprangen über Bord und schwammen an's Ufer. Sie wur-

den verhaftet und vor den Cadi geführt. „Waret ihr Passagiere am Bord des Dampfschiffes?“ „Ja!“ — „Habt ihr die Quarantine gebrochen?“ „Ja!“ — Der Cadi gab ein Zeichen, und zwei Köpfe rollten zu seinen Füssen hin. —

Nach einem Berichte der Leipziger Zeitung hat sich in der Nacht des 11. Novembers ein seit langer Zeit dort unerhörter Fall zugetragen. Ein dortiger Bäckermeister, Namens Gottfried Wieße, der Altere, wurde in seiner auf der Nikolaistraße gelegenen Wohnung erschlagen und beraubt. Das Entsehen der Bewohner Leipzigs über diesen Frevel ist um so größer, als derselbe mitten in der Stadt verübt wurde. Die Behörden sind eifrig mit der Untersuchung dieser Sache beschäftigt.

Guter Rath.

Wenn Misgeschick dich drängt,
Dein Wirken dir beeinträchtigt
Und du, die keiner Schuld bewußt,
Bei Andern Hilfe suchen mußt:
Bei rath' ich, lieber Menschen anzugeh'n
Um Hilfe, die du nie geseh'n,
Als alle deine reichen sogenannten,
Dir angehör'gen, nächsten Blutsverwandten.

— d —

Bühnenwesen.

Zu Dresden werden nächstens zwei neue Opern von zwei dort lebenden Komponisten in die Scene gehen, nämlich »das Schloß am Rheine« ursprünglich »der Wassermann« genannt. Musik von Otto, ein Werk, das schon 15 Jahre im Pulte des Komponisten liegen soll, und: »Graziosa« ein nach Th. Körners »Edwig« bearbeiteter Text, vom dortigen Hofschauspieler Kriete, mit Musik von dem durch seine Messen und andere Compositionen rühmlich bekannten Dössauer, der, obwohl in vorgezückten Jahren, nun zum ersten Male mit einer Opern-Composition auftritt.

Gießen hat die größte, jetzt lebende Schauspielerin aufzuweisen. Es ist ein Fräulein Taffert, die zu den Seiten Friedrichs des Großen als Flügelmann eines Grenadier-Regiments Epoche gemacht haben würde. Sie ist so groß, daß sich der erste Held neben ihr, wie eine Puppe ausnimmt. Höchst komisch ist es, wenn sie eine zärtliche Scene mit einem Liebhaber hat, und sich nun dieser in den langen Armen des Fräuleins Taffert ganz verliert. Sie hat den Theaterhimmel bereits zwei Mal durch ihre Koeffüre stark beschädigt, und soll jetzt mit dem Director im Streite liegen, der ihr dieses hochfahrenden Wesens wegen einen Abzug von der Bühne machen will.

Am 17. November wurde zu Wien im Leopoldstädtischen Theater zum Vortheile des Herrn Scutta zum ersten Male eine neue Lokalvöse mit Gesang: »Stanzler und Siegwart« oder: »Teigt und Nococo« von Ed. Guldén in die Scene gebracht. Alle Wienerblätter sprechen sich so entschieden mißfällig über diese Erscheinung aus, daß sie selbe zu den schlechtesten Produktionen zählen, die je am Horizont des Theaterhimmels aufgetaucht sind.

Nächstens erscheint im k. k. Hoftheater nächst der Burg in Wien ein neues, aus dem Französischen übersetztes Lustspiel: »Die beiden Louisen« von Lembert. Die Erwartung ist sehr gespannt.

In London lebt noch ein Schauspieler, der mit dem berühmten Garrick auf denselben Brettern gespielt hat; es ist Byrne, der renomirteste Arlequin seiner Zeit. Er ist jetzt 76 Jahre alt.

Auflösung der Echarade im Blatte Nr. 61.

Mein Eid — Meineid.